

«DER BERG IST EIN BUDDHA, BUDDHA IST EIN BERG!»

GE BIZHOU



DER FILM

The Giant Buddhas

Dokumentarfilm, Schweiz 2005
von **Christian Frei**

35mm, 1:1,85, Dolby Digital, 95 Min. 11 Sek.

Mit

Nelofer Pazira Schriftstellerin und Journalistin
Xuanzang Wandermönch 602 – 664 AD
Sayyed Mirza Hussain Höhlenbewohner in Bamiyan
Taysir Alony TV-Journalist «Al Jazeera»
Zémaryalaï Tarzi Archäologe

Synopsis

Im März 2001 wurden im abgelegenen Bamiyantal in Afghanistan zwei riesige Buddha-Statuen in die Luft gesprengt.

Das Drama um die alten Steinkolosse – einzigartige Zeugnisse einer Hochkultur, die bis zum 13. Jh. entlang der Seidenstrasse blühte – ist Ausgangspunkt eines filmischen Essays über Fanatismus und Vielfalt, Terror und Toleranz, Ignoranz und Identität.

Der Film ist eine Reise entlang jener facettenreichen Linie, die Menschen und Kulturen gleichermassen trennt und verbindet.

**«ICH BIN JETZT ÜBERZEUGT,
DASS DIE BUDDHA-STATUE NICHT DEMOLIERT WORDEN IST.
SIE ZERBRÖCKELTE AUS SCHAM.
AUS SCHAM WEGEN DER IGNORANZ DES WESTENS
GEGENÜBER AFGHANISTAN.»**

MOHSEN MAKHMALBAF, IRANISCHER FILMEMACHER



INHALTSVERZEICHNIS

1 Der Film

Synopsis	02
Synopsis von Sean Farnel	05
Statement von Christian Frei.....	06

2 Hauptdrehort

Bamiyan – Das Tal der grossen Buddhas	08
---	----

3 Protagonisten

Sayyed Mirza Hussain – Leben zwischen den Buddhas	08
Taysir Alony – Zeuge der Zerstörung	10
Xuanzang – Die Suche nach der Wahrheit	12
Zémaryalaï Tarzi – Wo liegt der schlafende Buddha?	13
Nelofer Pazira – Die Reise nach Bamiyan	14

4 Weitere Drehorte

Leshan – Die verschwundene Kitsch-Replika	15
ETH Zürich – Wiederaufbau dank Schweizer High-Tech?	16
UNESCO – Buddha-Disneyland oder Mahnmal?	17

5 Produktion

Drehorte – Websites und Links.....	19
Crew	20
Versionen und Kinostart.....	21
Christian Frei – Produzent, Regisseur und Cutter	22
Peter Indergand – Kameramann	23

6 Kontakt

24



DER FILM

Synopsis von Sean Farnel

Wie hat es hier getönt vor 1500 Jahren? Wie hat es gerochen? Christian Frei's Film beschwört die Vergangenheit, erforscht die Gegenwart, sucht nach verschiedensten Aspekten, findet Poesie und Tiefe. Wir sind in Bamiyan in Afghanistan. Dem Tal der grossen Buddhas. Einer davon, 55 Meter hoch, war der grösste stehende Buddha der Welt. Aber das war einmal.

Im Februar 2001 erliessen die Taliban das Edikt, dass alle figürlichen Darstellungen zu vernichten seien. Im März waren die Buddhas nur noch Staub. Die Welt reagierte entsetzt und diese Heuchelei ist eines der Themen in Frei's wunderschön mäandernder Filmreise. Er zitiert den iranischen Filmemacher Mohsen Makhmalbaf: «Ich bin jetzt überzeugt, dass die Buddha Statuen nicht zerstört worden sind. Sie zerbröckelten aus Scham. Aus Scham wegen der Ignoranz des Westens gegenüber Afghanistan.»

Ein anderer Weg. Eine andere Zeit. Wir folgen den Fussstapfen Xuanzang's, jenem berühmten Wandermönch, der im siebten Jahrhundert während sechzehn Jahren entlang der Seidenstrasse unterwegs war. Bamiyan war Boxenstopp auf seinem Weg nach Indien. In seinem Tagebuch beschreibt Xuanzang voller Emotion die beiden Buddhas – und erwähnt einen dritten, liegenden Buddha in einem nahen Kloster. Drei hundert Meter lang soll er sein, die grösste Statue in der Geschichte der Menschheit. Das achte Weltwunder. Fasziniert von der Legende dieses schlafenden Buddhas beginnt der französische Archäologe Zémaryalaï Tarzi mit Ausgrabungen. Dabei beklagt er den Ausverkauf des afghanischen Kulturerbes. Das Land komme ihm vor wie «eine ausgepresste Zitrone».

In Kanada sinniert die afghanische Schriftstellerin und Journalistin Nelofer Pazira über einer Fotografie ihres Vaters, der vor dem grossen Buddha posiert. Sind das Lachen und die Musik von damals, ist die Erinnerung selbst auch ausgetrocknet? In der chinesischen Stadt Leshan wird eine Kitsch-Replika des Bamiyan Buddhas gebaut – als Touristenattraktion. Und in Zürich plant man mittels Fotogrammetrie eine Rekonstruktion der Statue. Die UNESCO bevorzugt ein Mahnmal. Der Film folgt diesen Geschichten.

Was aber suchen sie alle auf diesem Weg, auf dem der chinesische Mönch einst wanderte... vollkommen verwirrt und unfähig, sich zurechtzufinden?



DER FILM

Statement von Christian Frei

Ich sehe meinen Film als eine Hymne auf die Vielfalt von Meinungen, Religionen und Kulturen. Niemand – weder die Taliban noch die US-amerikanische Politik – soll dem Rest der Welt eine Homogenität und Standardisierung aufnötigen. Die Gelassenheit, mit der ich vom fanatischen Bildersturm der Taliban erzähle, ist denn auch meine politische Botschaft. Natürlich ist es ein Akt der Ignoranz, einer wehrlosen Statue den Kopf abzuschlagen und sie zu zerstören. Aber die Reaktion auf diese Ignoranz darf nicht ebenso ignorant sein.

Die Dreharbeiten für den Film begannen zwei Wochen vor dem Ausbruch des Irak-Krieges im März 2003. Und es gelang Kameramann Peter Indergand und mir, den Starreporter Taysir Alony des TV-Senders «Al Jazeera» zu interviewen. Er war der einzige Journalist, der die Sprengung der Bamiyan Buddhas filmen konnte. Ich wusste, dass er hervorragende Kontakte hatte zum innersten Zirkel von Al-Kaida und zu Osama bin Laden. Dennoch war ich schockiert, als Taysir wenige Wochen nach den Dreharbeiten in Spanien verhaftet wurde. Der Staatsanwalt wirft ihm vor, regelmäßig mit Terroristen telefoniert und sie unterstützt zu haben.

Die Sprengung der zwei kolossalen Buddhas im abgelegenen Bamiyan-Tal im März 2001 war ein Auftakt. Sechs Monate später folgten die Angriffe auf die Twin Towers in New York. Doch «The Giant Buddhas» ist kein Film über Terror, sondern vielmehr ein Film über die Vergänglichkeit an sich, ein Film über den Verlust kultureller Identität, über die Suche nach Wahrheit, Schönheit und Vielfalt. Mich hat einfach interessiert, von einem Ereignis, das die Welt erschütterte, auszugehen und mich auf eine Filmreise zu begeben.

Eine Reise entlang jener facettenreichen Linie, die Menschen und Kulturen gleichermaßen trennt und verbindet.

«ALLES ÄNDERT. NICHTS BLEIBT.»

BUDDHA



HAUPTDREHORT

Bamiyan – Das Tal der grossen Buddhas

Tausendfünfhundert Jahre lang standen zwei gigantische Buddha-Statuen in ihren Felsnischen im abgelegenen Bamiyan Tal des heutigen Afghanistan. Die kleinere der zwei Statuen, fünfunddreissig Meter hoch und «Shamama» (Königinmutter) genannt, wurde im Jahre 507 unserer Zeitrechnung in das weiche Konglomerat einer gut zwei Kilometer langen Felsklippe gehauen. Blau bemalt mit goldenem Gesicht, sollte sie wohl Buddha Sakyamuni darstellen. Fünfzig Jahre später wurde die grosse Statue gebaut, der «Salsal»-Buddha («Licht scheint durch das Universum»). Mit fünfundfünfzig Metern Höhe war sie die grösste stehende Buddha-Statue der Welt.

Die heutigen Bewohner dieses Tales sind stolz auf ihre vor-islamische Vergangenheit. Sie erzählen von den alten Zeiten, damals, als Bamiyan die Hauptverbindung war zwischen Zentralasien und Indien, wichtigster Zugang zur Seidenstrasse, Handelszentrum für Tausende von Karawanen. Und diese Prosperität erlaubte es schliesslich, dass die Buddha-Statuen in den weichen Fels gehauen wurden, und zwischen diesen Kolossen ein riesiges System von Felstreppen, Nischen, Balkonen, Versammlungsräumen, Altarräumen mit Kuppeldecken und Wohnhöhlen.

Während Hunderten von Jahren war das Bamiyan Tal, im Herzen des Hindukusch gelegen, eine der wichtigsten und attraktivsten Pilgerstädten für gläubige Buddhisten, ein eigentliches Weltzentrum des Buddhismus, ein Schmelztiegel der Kulturen.

Doch im Frühjahr 2001 kündet Taliban Führer Mullah Omar in einem Edikt, einem religiösen Beschluss, die Zerstörung der beiden Buddha-Statuen an. Die Welt war empört. Die jahrelange Plünderung des afghanischen Kulturgutes und der religiöse Wahn der Gotteskrieger und seine verheerenden Auswirkungen auf die Menschen in Afghanistan hatten kaum jemanden interessiert, doch jetzt schickt die UNESCO hastig einen Sonderbotschafter nach Kabul, das Metropolitan Museum of Art in New York bot an, die Statuen zu kaufen und einzumauern. Doch alles nützte nichts.

Anfang März 2001 wurden die grossen Buddhas von Bamiyan von Spezialisten der Terrororganisation Al-Kaida gesprengt.



PROTAGONISTEN

Sayyed Mirza Hussain – Leben zwischen den Buddhas

Die 750 Höhlen, die in Bamiyan im Laufe der Geschichte wie Honigwaben in den senkrecht aufsteigenden Fels gehauen wurden, dienten ursprünglich als Gebetsgrotten und Hotel für die Pilger und Mönche. Viele dieser Höhlen sind heute noch bewohnt. Von Flüchtlingen. Mehrere Dutzend Hazara-Familien kochen, schlafen und leben am Kliff. Es sind moderne Höhlenbewohner. Sie halten Haustiere, backen Brot und ziehen ihre Kinder auf. Einer dieser Höhlenbewohner heisst Sayyed Mirza Hussain. Er ist einer der wenigen direkten Zeugen der Zerstörung der Bamiyan-Buddhas.

Sayyed erzählt, wie die Taliban zuerst versuchten, mit Hacken auf den Buddha und auf die Fresken in den Nischen einzuschlagen. Und wie sie die Statuen dann mit Panzern, Granaten und Flugabwehraketten beschossen. Doch auch diese Attacken führten zu viel weniger Schaden als erwartet. Schliesslich legten die Taliban entnervt grosse Mengen an Minen, Granaten und Bomben um Füsse und Schultern der Statue und zündeten das Ganze. Doch der Torso der riesigen Figur blieb weiterhin unversehrt. Erst nach etwa zwanzig Tagen sinnloser Attacken, Anfangs März 2001, wurden Spezialisten eingeflogen und die beiden riesigen Buddhas professionell gesprengt.

Für Sayyed Mirza Hussain war es, wie einem Mord zuzuschauen.

Nach der Zerstörung der Buddhas begann sich die Welt plötzlich für das abgelegene Bamiyantal zu interessieren. Nun kamen die «Befreier», die Journalisten, die Hilfswerke und abermals nahm das Leben am Kliff eine dramatische Wende. Seit Frühjahr 2004 sind die Höhlen und Grotten am Kliff verlassen und unbewohnt. Sayyed Mirza und die anderen Familien wurden umgesiedelt und leben in einem sterilen Hüttendorf auf einem Hochplateau, gute zwei Stunden Fussmarsch vom Bazar entfernt. Ein windiger Ort ohne Wasser und ohne sozialen Zusammenhalt. Was war geschehen? Der Gouverneur von Bamiyan und ein französisches Hilfswerk befanden, das Kliff und die Buddha-Nischen seien jetzt UNESCO Weltkulturerbe, Bewohner hätten hier nichts mehr zu suchen. Die UNESCO protestierte scharf. Sie war immer klar gegen eine Umsiedlung der Höhlenbewohner gewesen. Schliesslich, so argumentierte die UNESCO, würden seit Jahrhunderten Menschen am Kliff in Bamiyan wohnen. Und die Bewohner würden die Fresken in den Höhlen vor Plünderungen schützen. Die Proteste nützten nichts.

Die Höhlenbewohner von Bamiyan dürfen nicht mehr am Kliff wohnen.



PROTAGONISTEN

«Al Jazeera» Journalist Taysir Alony – Zeuge der Zerstörung

Taysir Alony war während Jahren Korrespondent für «Al Jazeera» in Afghanistan. In dieser Zeit war er verantwortlich für die spektakulärsten «Scoops». Er hatte beste Beziehungen zu den Taliban-Offiziellen, zu Mullah Omar und zu Al-Kaida. Er war es, der die Interviews mit Osama bin Laden organisierte – und er war es schliesslich auch, der die berühmten Videoaufnahmen von der Zerstörung der Bamiyan-Buddhas machte. Jene Aufnahmen, die um die ganze Welt gingen. Warum bekam Taysir Alony die Bewilligung zum Drehen, wo doch das Bamiyan Tal im März 2001 für Journalisten hermetisch abgeriegelt war?

«Ich hatte sehr gute Kontakte zu den lokalen Taliban, die der Sprengung skeptisch bis ablehnend gegenüber standen», erzählt Taysir Aloni. Doch – warum überhaupt haben die Taliban das gemacht? «Sie fühlten sich von der Welt betrogen,» sagt Taysir Aloni. «Sie realisierten, dass sich niemand für die fatalen Folgen der Wirtschaftsblockade interessierte. Die Taliban waren international total isoliert. Ich glaube, mit der Zerstörung dieser buddhistischen Symbole wollten sie ein politisches Statement setzen. Und ich denke auch, dass die internationalen Appelle und Proteste wegen den Buddhas die Taliban erst recht wütend machten. Niemanden auf der Welt hatte vorher gross interessiert, dass in Afghanistan Hunderte, ja Tausende von Kindern verhungerten oder von Minen verkrüppelt wurden! Doch wegen zwei alten Steinfiguren reagierte die Welt nun mit fassungslosem Entsetzen.»

Noch während der Dreharbeiten, im September 2003, wird Taysir Alony in seinem Haus im spanischen Granada verhaftet. Er wollte einem Friedenskongress beiwohnen. Trotz gesundheitlicher Probleme bleibt der Starreporter bis heute abwechselungsweise in Untersuchungshaft oder Hausarrest. Der Prozess gegen ihn beginnt im Juli 2005 in Madrid. Der Vorwurf des Untersuchungsrichters Baltasar Garzón lautet auf Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung.

**«ZUERST ZERSTÖRTEN WIR DIE KLEINE STATUE.
ES WAR EINE FRAU. DANN
JAGTEN WIR IHREN MANN IN DIE LUFT.»**

ABDUL HAIDI, TALIBAN KOMMANDANT



PROTAGONISTEN

Xuanzang – Die Suche nach der Wahrheit

Xuanzang war Pilger, Mönch, Gelehrter, Übersetzer, Wahrheitssucher und wurde ein chinesischer Volksheld. Geboren im Jahr 602 n. Chr., bekehrte sich der grossgewachsene und gutaussehende Mann bereits als Teenager zum Buddhismus. Im Jahr 629 n.Chr. wollte Xuanzang die damalige chinesische Hauptstadt Changan verlassen, um in Indien die Wahrheit über den Buddhismus zu erfahren. Doch der Kaiser verbot die Reise. Dennoch verliess der junge Mönch bei Nacht und Nebel seine Heimat und machte sich auf den 16'000 Kilometer langen Fussmarsch. Er durchquerte die Wüsten Gobi und Taklamakan, die schneebedeckten Hochgebirge des Pamir und des Hindukusch. Räuber, Dämonen und tausend Gefahren lauerten auf dem Weg.

16 Jahre lang war Xuanzang unterwegs. Sein «Bericht über die westlichen Länder» (Buddhist Records of the Western World, Si-yu-ki) ist in China ein Klassiker. Um seine legendäre Reise ranken sich unzählige volkstümliche Erzählungen und Fabeln. Xuanzang war auch ein akribischer Dokumentarist. Er hat peinlich genau aufgeschrieben, was er sah und erlebte. Im Film wird er darum auch wie eine reale, lebende Figur behandelt. Kameramann Peter Indergand stapft an Xuanzangs Stelle durch Sanddünen und Schneefelder und im Off hören wir seine Aufzeichnungen, die an manchen Stellen an ein persönliches Tagebuch erinnern:

«Zu ihrer Orientierung haben die Reisenden keine anderen Anhaltspunkte als die menschlichen Gebeine und Knochenreste der Tiere, welche von den Karawanen zurückgelassen wurden. Manchmal hört man eine Art Singen und Pfeifen, manchmal schmerzerfüllte Schreie. Hat man sich umgesehen und aufmerksam gelauscht, ist man vollkommen verwirrt und unfähig, sich zurechtzufinden.» Xuanzang im Film «The Giant Buddhas»

Xuanzang behauptete sich gegen Schneestürme, Berggötter und Räuberbanden und erreichte im Jahr 632 n.Chr. schliesslich Bamiyan. Als der erschöpfte Reisende zum ersten Mal das Tal der grossen Buddhas vor sich sah, muss es ihm den Atem verschlagen haben. Tausende von Mönchen bewohnen die Höhlen am Kliff. Und jeden Abend wird der Vorhang vor dem Gesicht des grossen Buddhas langsam gelüftet. Beim Anblick des rot bemalten Kolosses fallen die Pilger reihenweise in Ohnmacht. Doch der minutiöse Bericht Xuanzang's erwähnt nicht nur die zwei stehenden Buddhas in ihren Nischen. Trocken und fast beiläufig beschreibt er einen dritten Buddha in Bamiyan. Und dieser «schlafende Buddha» sei über dreihundert Meter lang.

Hat ein noch grösserer Buddha in Bamiyan die Zerstörungswut der Taliban verschlafen?



PROTAGONISTEN

Zémaryalaï Tarzi – Wo liegt der schlafende Buddha?

Seit 36 Jahren lässt sie Zémaryalaï Tarzi keine Ruhe: Die angeblich über 300 Meter lange Buddha-Statue, die laut Xuanzangs Bericht irgendwo in Bamiyan unter dem Boden liegt. Der 65-jährige Professor ist von der Existenz der kolossalen Buddha-Statue felsenfest überzeugt. Tarzi ist Afghane und studierte in Strassburg Archäologie. Für eine Doktorarbeit über die Buddha-Statuen von Bamiyan fiel ihm der Reisebericht des chinesischen Pilgers Xuanzang in die Hände. Er studierte die Schrift und kam zur Überzeugung, dass der schlafende Buddha tatsächlich existiert.

«Warum soll die dritte Statue im Bericht nur Fantasie sein?»

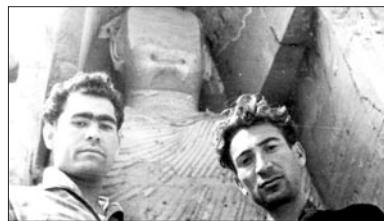
Professor Tarzi im Film «The Giant Buddhas»

1973 wurde Tarzi Chef-Archäologe Afghanistans und Leiter des staatlichen Denkmalschutzes. Und 1977 hatte er endlich das Geld für Ausgrabungen in Bamiyan zusammen. Doch die sowjetische Invasion machte dem Forscher einen Strich durch die Rechnung: Tarzi musste Hals über Kopf flüchten.

Heute lehrt Professor Tarzi an der Marc-Bloch-Universität in Strassburg. Jeweils während der Sommerferien plant er seine Ausgrabungen in Bamiyan. Und Ende jedes Sommers ist er noch mehr davon überzeugt, dass er zumindest das Kloster gefunden hat, das Xuanzang in seinem Bericht erwähnt, oder aber vielleicht auch die Zehenspitze des schlafenden Buddha... oder zumindest den Sockel, auf dem er ruht.

Als einziges Filmteam beobachten wir Tarzi's Ausgrabungen im August 2003. Wir filmen die hundertfünfzig afghanischen Arbeiter, die unter Tarzi's liebevoll militärischer Strenge fieberhaft bis zu sechs Meter tiefe Schächte graben. Die Arbeit ist nicht gefahrlos. Aber die Männer verdienen 3 Dollar pro Tag und das ist ein guter Lohn in Bamiyan. Sobald einer der Arbeiter auf etwas stösst, lässt er Schaufel und Pickel liegen und Tarzi und sein Archäologen-Team legen das Fragment behutsam frei. Mit kleinen Spachteln und Pinseln und viel Geduld. Die Kamera ist hautnah dabei...

Und wir werden Zeuge von wunderschönen Entdeckungen...



PROTAGONISTEN

Nelofer Pazira – Die Reise nach Bamiyan

Die afghanisch/kanadische Schriftstellerin und Schauspielerin Nelofer Pazira wuchs während der sowjetischen Besatzung in Kabul auf. Als sie 16 Jahre alt war, floh die Familie nach Kanada. Das war im Jahr 1989. Zwölf Jahre später spielte Nelofer die Hauptrolle im Film «Kandahar» des iranischen Regisseurs Mohsen Makhmalbaf. Der Film wird ein Welterfolg. Nelofer Pazira lebt und arbeitet in Toronto und die ersten Szenen im Film zeigen sie beim Korrekturlesen der Druckfahnen für ihr Buch «A Bed of Red Flowers – In search for my Afghanistan». Nelofer ruft ihren Vater an, um ihm eine Frage zu stellen...

Ihr Vater, Habibullah Pazira, hatte als Student – wie viele gebildete Afghanen vor dem Krieg – zusammen mit seinen Kommilitonen Bamiyan besucht. Die Studenten sassen auf dem Kopf des 55 Meter hohen Buddhas und musizierten. Nelofer betrachtet die Fotos ihres Vaters und seiner Freunde in Bamiyan. Wie ihr Vater stolz vor dem Kopf des grossen Buddha posiert. Wie ihr Vater vom Echo erzählt, das die Stimmen der singenden Studenten wie im Kreis herum zurück warf. Wie sehr hat sie sich immer gewünscht, einmal die grossen Buddhas sehen zu können.

Nelofer fliegt nach Kabul. Auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt erinnert sie sich an das Kabul ihrer Kindheit. An eine Stadt mit grünen Parks, einer blühenden Kultur und viel Poesie. Nelofer besucht Afghanistans Nationalmuseum, das einst eine der kostbarsten Sammlungen der Welt beherbergte. Doch Anfangs der Neunzigerjahre geriet das in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Parlamentspalastes ausserhalb von Kabul gelegene Museum ins Schussfeld der sich bekämpfenden Mujaheddin-Gruppen. Dank dem beherzten Mut des Museumsdirektors Omara Khan Masoodi und seiner Angestellten konnten ein Teil der Schätze in Sicherheit gebracht werden. Doch das Museum wurde stark beschädigt und geplündert und ist somit Symbol für ein Land, das seine kulturelle Vergangenheit verloren hat, wie wohl kein anderes zuvor.

«Eine Nation lebt, wenn ihre Kultur überlebt»

Inscription über dem Eingang zum Nationalmuseum

Nelofer fährt nach Bamiyan. Obwohl das Tal nur 240 Kilometer von Kabul entfernt ist, dauert die Rumpelfahrt im Jeep einen ganzen Tag. Endlich erreicht sie Bamiyan. Erschüttert steht sie vor der leeren Nische des ehemaligen grossen Buddhas. Der Muezzin in der nahen Moschee ruft zum Abendgebet. Nelofer betrachtet die leere Nische und die Trümmer darin. Und ein paar kostbare Sekunden lang hat sie das Gefühl, dass der grosse Buddha wieder in der Nische steht.



WEITERE DREHORTE

Leshan – Die verschwundene Kitsch-Replika

Tausende chinesischer Touristen besuchen jährlich den sitzenden Leshan Buddha, mit 71 Metern Höhe die grösste Buddha-Statue der Welt. Und alle lassen sich mit geheimnisvoll anmutenden Posen vor dem 14 Meter langen Riesenkopf fotografieren. Auf den Fotos soll es so aussehen, als würden sie das 7 Meter lange Ohr, oder die 5 Meter lange Nase oder die meterhohe Stirn des Kolosses berühren. Das soll Glück und langes Leben bringen.

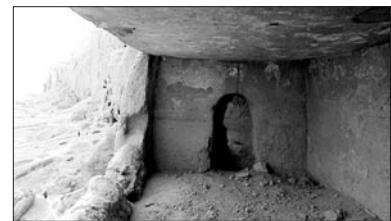
In unmittelbarer Nähe des Leshan Buddhas ist der kommerzielle «Oriental Buddha Kingdom Park», mit über dreitausend Buddha-Replikas eine Art Disneyland des Buddhismus. Der Parkbesitzer hatte unmittelbar nach der Zerstörung der Buddhas in Afghanistan die Idee, in seinem Park den grossen Buddha von Bamiyan wieder aufzubauen. Im Herbst 2001 begannen 300 Steinmetze unter der Leitung der «Sichuan Art Academy» mit dem Bau der Bamiyan Replika. Archäologische Spitzfindigkeiten kümmerten die Erbauer dabei wenig. Da der Original Bamiyan Buddha sein Gesicht aus Holz und Metall schon vor Hunderten von Jahren verloren hat, verpassten die chinesischen Steinhauer «ihrem» Buddha kurzerhand ein Fantasiegesicht.

«Unser Bamiyan-Buddha blickt in eine wunderschöne Landschaft. Ich bin sicher, dass es ihm hier besser gefällt, als in der Wüste in Afghanistan.»

Liang Enming, Oriental Buddha Park Chairman

Als Kameramann Peter Indergand und Regisseur Christian Frei im Oktober 2003 Leshans Bamiyan Buddha besuchen und filmen wollten, war er nirgendwo zu finden. Und als sie beim Parkpersonal nachfragten, kriegten sie seltsam ausweichende Antworten: Dieser Buddha sei in Reparatur und gesperrt... er sei nicht mehr da... geschlossen... Schluss... der sei doch in Afghanistan und nichthier in China... der Buddha sei wegen Korrektur vorübergehend geschlossen... sowas habe es hier nie gegeben.

Warum diese Geheimnistuerei? Warum darf niemand mehr diesen Buddha sehen? Es ist der Abt eines buddhistischen Klosters, der die Filmer schliesslich auf die richtige Spur führt.



WEITERE DREHORTE

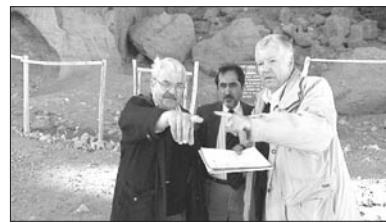
ETH Zürich – Wiederaufbau dank Schweizer High-Tech?

Wenn Doktorand Fabio Remondino sich die 3D-Brille aufsetzt und mit einer schwebenden Raummarke zwei übereinanderliegende Bilder des grossen Buddhas von Bamiyan vermisst, wähnt man sich in einem Sciencefiction Film.

Dank Fotogrammetrie ist der Bamiyan-Buddha auf den Computern der ETH Zürich virtuell bis ins Detail rekonstruiert worden. Der Buddha ist wieder da. Dreidimensional. Zentimetergenau. So, wie er vor der Zerstörung ausgesehen hat. Diese Daten könnten auch Grundlage eines physischen Wiederaufbaus in Bamiyan bilden. Die Ignoranz der Bilderdiebe würde damit bestraft, der Tourismus angekurbelt, und ein Stück kultureller Identität könnte Afghanistan zurückgegeben werden.

Es gibt zahlreiche Projekte für eine Rekonstruktion der Bamiyan Buddhas weltweit. Doch das Schweizer Projekt von Paul Bucherer und Professor Armin Grün ist dasjenige, das die grössten Chancen hat, jemals verwirklicht zu werden.

Im Film «The Giant Buddhas» gibt es eine Sequenz, in der Nelofer Pazira einige Sekunden lang das Gefühl hat, der grosse Buddha von Bamiyan würde wieder in der Nische stehen. Verantwortlich für die Visual Effects waren Patrick Lindenmaier und Paul Avondet von Andromeda Film AG, die in enger und monatelanger Zusammenarbeit mit der ETH Zürich dieses «Wunder» möglich machten. Dank exakten Bilddaten des Afghanistan-Instituts im Schweizerischen Bubendorf und der Kyoto-Universität in Japan, wirkt nun Nelofer's Vision des grossen Buddhas von Bamiyan absolut authentisch. Nicht nur der Buddha, sondern auch sämtliche Fresken sehen genau so aus, wie vor der Zerstörung durch die Taliban.



WEITERE DREHORTE

UNESCO – Buddha-Disneyland oder Mahnmal?

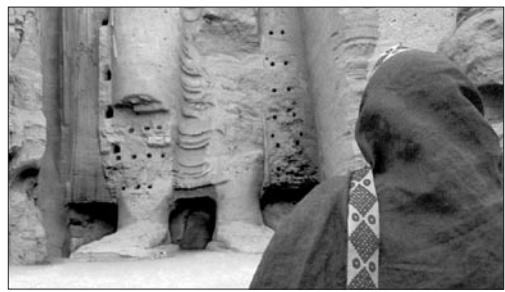
Die Debatte um eine eventuelle Renovation, Restaurierung oder Rekonstruktion der Bamiyan-Buddhas ist für einen Dokumentarfilmer interessant: es geht auch hier um Authentizität, um Wahrhaftigkeit. Christian Manhart ist im UNESCO Hauptquartier Paris zuständig für Afghanistan und für ihn gibt es andere Prioritäten in Bamyian: Eine Rekonstruktion der Buddhas sei nicht vordringlich. Die Nischen jedoch, in der die beiden Buddhas standen, seien durch die Explosionen beschädigt und müssten konsolidiert werden. Und auch die verbliebenen Fresken sollen restauriert und geschützt werden.

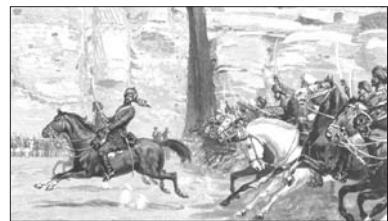
Im Film begleiten wir das UNESCO Experten-Team nach Bamyian und wir lernen, dass die entgültige Entscheidung über die Zukunft der Bamiyan-Buddhas noch nicht gefallen ist: Soll ein Mahnmal am Boden ausgelegt werden? Soll ein Laser-Hologramm nachts in der Nische leuchten? Oder soll schliesslich doch per sogenannter Anastylose der Buddha aus Fragmenten wieder aufgebaut werden?

Die Erzählerstimme im Film fasst die Stimmung im Expertenteam wie folgt zusammen:

Es ist die Stunde der Experten mit ihren Power Point Präsentationen, der Meetings und der wissenschaftlichen Debatten. Auf den Zentimeter genau kann man aufgrund der magnetischen Ausrichtung von Mineralien bestimmen, wo ein Fragment des Buddhas herkomme. Und dann? Wozu dient dieses Wissen? Wird der Buddha je wieder auferstehen deswegen? Überall werden Sensoren installiert. Stahlanker in den Fels gebohrt. Alles gewissenhaft rapportiert. Braucht es soviel Exaktheit für ein Mahnmal? Die nächsten paar hundert Jahre werde die Nische nicht einstürzen, verkündet einer der Ingenieure. In ein paar Millionen Jahren, meint dazu der Geologe, wird das ganze Kliff nicht mehr da sein.

Wie sagte doch Buddha: «Alles ändert. Nichts bleibt.»





PRODUKTION

Drehorte

Kameramann Peter Indergand und Regisseur Christian Frei waren zwischen März 2003 und Dezember 2004 während 14 Wochen in sieben verschiedenen Ländern am Drehen. Zusammen mit den 6-wöchigen Recherchen dauerte die Filmreise ein halbes Jahr.

Bamiyan Valley, Afghanistan

Kabul, Afghanistan

AlJazeera TV-Station, Doha, Qatar

Mogao Caves and Gobi Desert, Dunhuang, China

Xingjiao Temple, Xian, China

Leshan Grand Buddha and Oriental Buddha Park, Leshan, China

ETH Zurich, Institute of Geodesy and Photogrammetry, Switzerland

UNESCO Headquarter, Paris, France

Marc Bloch University, Strasbourg, France

Munich, Germany

Toronto, Canada

Websites und Links

Afghanistan-Institut und Afghanistan-Museum Bubendorf
<http://www.afghanistan-institut.ch/>

Tarzis' Association for the Protection of Afghan Archaeology (APAA) <http://www.apaa.info/>

UNESCO/ICOMOS Expert Working Group on the Preservation of Bamiyan
http://portal.unesco.org/en/ev.php?URL_ID=15006&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html

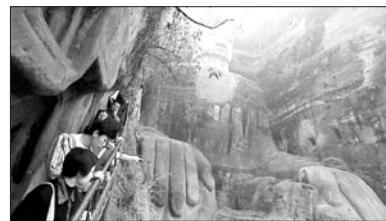
ETH Zürich / Institute of Geodesy and Photogrammetry
<http://www.photogrammetry.ethz.ch/research/bamiyan/>

AlJazeera TV <http://english.aljazeera.net/NR/exeres/0C94F820-9232-41AC-B01D-81DE057F7FE4.htm>

Ibn Arabi and the Sufi Brotherhood <http://www.ibnarabisociety.org/>

Kameramann Peter Indergand <http://www.indergand.com/>

Die Website zum Film <http://www.giant-buddhas.com>



PRODUKTION

Die Crew

Written, directed and edited by
Christian Frei

Cinematography
Peter Indergand SCS

Assistant Editor
Denise Zabalaga

Sound Design and Mix
Florian Eidenbenz

Visual Effects
Patrick Lindenmaier
Paul Avondet

Narrators
Stefan Kurt German
Peter Mettler English

Initiated by
Bernard Weber
And upon an Idea by
Peter Spoerri

Advisors
Paul Bucherer
Swiss Afghanistan Institute
Armin Grün
ETH Zurich
Christian Manhart
UNESCO Paris

Music by
Philip Glass
Jan Garbarek
Steve Kuhn
Arvo Pärt

Music Advisor
Manfred Eicher

Produced by
Christian Frei
Filmproductions GmbH

In Co-production with
Schweizer Fernsehen DRS
Paul Riniker
Madeleine Hirsiger

ZDF / ARTE
Martin Pieper

and Suissimage

Supported by
Bundesamt für Kultur
BAK
Stadt und Kanton Zürich
Kanton Solothurn
Filme für eine Welt
Volkart Stiftung
Succès Cinéma
Succès Passage Antenne



PRODUKTION

Original-Kinoverisionen

The Giant Buddhas

35mm, 1:1,85, Dolby SRD, 95'11" (oder 100' bei 24 Bilder/sec.)

OV / deutsche Erzählung mit deutschen und französischen Untertiteln

Erzähler: Stefan Kurt

Diese Version wird in den Schweizer Kinos gezeigt.

The Giant Buddhas

35mm, 1:1,85, Dolby SRD, 95'11" (100' with 24 frames/second)

English Narration with English Subtitles

Narrator: Peter Mettler

Original-Sprachen

Gedreht wurde der Film in den Original-Sprachen

Dari, Arabisch, Mandarin, Französisch und Englisch.

Kinostart

Deutschschweiz: 22. September 2005

Westschweiz: Frühjahr 2006

PRODUKTION



Christian Frei – Produzent, Regisseur und Cutter

Christian Frei wird 1959 in Schönenwerd in der Schweiz geboren. Er studiert Optische Medien am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Fribourg. 1981 realisiert er seinen ersten Dokumentarfilm. Seit 1984 arbeitet er als freischaffender Filmemacher und Produzent. Er realisiert regelmässig Dokumentarfilme für das Schweizer Fernsehen DRS «DOK».

1997 legt er seinen ersten Kino-Dokumentarfilm vor, «Ricardo, Miriam y Fidel», das Porträt einer kubanischen Familie, zerrissen zwischen der Treue zu den Idealen der Revolution und dem Wunsch nach Auswanderung in die USA.

2001 zeichnet «War Photographer» das Porträt von James Nachtwey, den er auf verschiedenen Kriegsschauplätze begleitet. Dieser Film wird für einen Oscar in der Kategorie «Bester Dokumentarfilm» nominiert und gewinnt zwölf Internationale Filmfestivals.

«The Giant Buddhas» ist sein dritter Kino-Dokumentarfilm.

PRODUKTION



Peter Indergand – Kameramann

Peter Indergand wurde am 26. Februar 1957 in Crest, Frankreich, geboren, ist Schweizer und lebt zur Zeit in Winterthur, Schweiz.

Schulabschluss mit Maturität (Abitur) und anschliessend 6 Semester Studium der Kunstgeschichte und Anglistik an der Universität Zürich. Daraufhin besucht er das American Film Institute AFI in Los Angeles und schliesst die Ausbildung 1982 im Fachbereich Kamera ab.

In der Zeit von 1977 bis 1981 entstehen mehrere Filme, die von einer Gruppe filmbegeisterter Freunde realisiert werden und bei denen Peter Indergand erste Erfahrungen als Kameramann sammelt: *Fiori d'autunno*, *Onore e riposo*, *L'alba*.

1984 Gründung der Filmproduktionsfirma Peacock, zusammen mit Rolando Colla, mit dem er später Kinofilme wie «*Le monde à l'envers*», «*Oltre il confine*», den Fernsehspielfilm «*Operazione Stradivari*» und die Kurzfilme «*Einspruch II und III*» dreht. 1989 verlässt Indergand Peacock und arbeitet seither als freischaffender Kameramann.

In der Folge fotografiert Indergand zahlreiche Spiel- und Dokumentarfilme in verschiedenen Ländern. International starke Beachtung findet der Film «*War Photographer*», eine Dokumentation über den Fotografen James Nachtwey, die 2002 für einen Oscar nominiert wird und für die Indergand 2004 eine Emmy-Nominierung erhält.



KONTAKT

World Rights

Christian Frei Filmproductions GmbH

Josefstrasse 176
CH-8005 Zürich Switzerland
Phone: +41 44 481 70 66
Fax: +41 44 482 35 10
Website: www.giant-buddhas.com
E-Mail: christianfrei@gmx.ch

World Sales

Films Transit International Inc.

Jan Rofekamp
252 Gouin Boulevard East
Montréal, Quebec, Canada H3L 1A8
Phone: +1 514 844 33 58
Fax: +1 514 844 72 98
Website: www.filmstransit.com
E-Mail: info@filmstransit.com

Verleih Schweiz

Look Now!

Bea Cuttat
Gasometerstrasse 9
8005 Zürich
Phone: +41 44 440 25 44
Fax: +41 44 440 26 52
Website: www.looknow.ch
E-Mail: info@looknow.ch

Presse Deutschschweiz

Esther Bühlmann - Publicity & Marketing

Phone: +41 44 261 08 57
E-Mail: mail@estherbuehlmann.ch